

Im Falle vierteljährlich 2,50 M., bei
jeweiliger Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., an zahl. Aufträge
gehört. Bestellungen werden von allen
Postanstalten angenommen.
Im antiken Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen
Alle unterlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
„Saale-Z.“ nur mit Anzeigenabgabe;
„Saale-Bl.“ gefaltet.

Verleger der Zeitung Nr. 2535; der
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 173;
Büchergeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Beitung.

Neunundsechzigster Jahrgang.

wenden die Spaltenpreise aber dem
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
30 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unterm Annahmestellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Reklamen die Seite 75 Pfg.
Ersetzt wöchentlich zwölfmal,
Sonntags und Montags einzeln,
jezt einmal täglich.

Schreibstelle und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauburgstraße 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 584.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 13. Dezember

1905.

Auf Bahnen der Kritik.

Im Kritik ist kein Mangel an Deutschen Lande. Es wird
ungemein viel kritisiert. Jeder einzelne übt Kritik, mag er
dazu befähigt sein oder nicht. Ganze Berufsweige gibt es,
die Kritik üben, der eine mit geringerer, der andere mit
größerer innerer Verteidigung. An den verschiedensten
Verfassungen auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen
Lebens wird Kritik geübt. Ihre Hauptenergie aber richtet
die Kritik gegen die Erscheinungen auf dem Gebiete des
Regierungs- und Verwaltungslbens. In Presse und
Parlament folgt Tag für Tag eine Flutwelle von Drucker-
kämpfe und Besprechungen der anderen, und in jeder Flut-
welle sind Myriaden von Kritiken, teils auf diesen, teils auf
jenen Ton gerichtet. Kritiken, die an den Maßnahmen der
Regierung geübt werden. Diesen kritischen Orkan oder diese
kritischen Flutwelle kalten Wassers auszuhalten, dazu
gehört eine ständige Menge von Nervenkraft. In letzter
Zeit aber ist es Mode geworden, gegen die Kritik Front zu
machen, das System der Antikritik dieser lässlichen kritischen
Arbeit gegenüber einzuführen. Man beobachtet diesen
Vorgang zuerst in Subermanns Auftritten gegen die Berliner
Theaterkritik, dann in der Begründung der literarischen
Zeitschrift „Kritik der Kritik“ und jetzt hat sich auch die Re-
gierung auf den Kriegsfuß gegen die Kritik begeben, Graf
Folowadsky wandelte gestern im Reichstage auf den Bahnen
der Antikritik, um die Verteidigung und Leistungsfähigkeit
der Kritik, welche gegen die Regierung geübt wird, auf Herz
und Nieren zu prüfen.

Graf Folowadsky sprach einen Gedanken aus, der auch
in der Presse bereits zum Ausdruck gelangte und der zuerst
mit besonderem Nachdruck in der „Saale-Zeitung“ anlässlich
der vorjährigen Reichstagskampagne ausgesprochen worden
ist: er betonte, daß der Reichstag nicht des reinen Lebens
wegen existiere, nicht der Kritik allein wegen da sei, sondern
daß er die Pflicht habe, seiner Funktion als Faktor der
Gesetzgebung stets eingedenk zu bleiben, daß er zum Handeln
berufen sei. Weniger Worte, mehr Taten! Leben halten,
so wurde im vorigen Jahre an dieser Stelle ausgeführt,
kann man auch extra mehr, Gesetze machen dagegen nicht.
Wenn gestern Graf Folowadsky von solchen Erwägungen
ausgehend eine großzügige Kritik an dem parlamentarischen
System, wie es sich mit der Zeit bei uns herausgebildet hat,
übte, und den Gründen nachspürte, die zu dem unerfreulichen
Wilde geführt haben, daß sich unseren Mägen darstellt, so
hat er damit einer Auffassung Ausdruck gegeben, die viel-
fach außerhalb des hohen Hauses verbreitet ist. Man kann
es begreiflich finden, daß die Worte des Staatssekretärs
in Reichstagsreden selbst verstimmt haben. Aber darum bleibt
doch viel, sehr viel Wahres an dem, was der Staatssekretär
gesagt hat. Und nicht der ist der Schuldige, welcher offen
anspricht, wie die Dinge liegen, sondern derjenige, der es
durch seine Tätigkeit bewirkt, daß die Dinge leider nicht
anders sind, wie sie sind.

Die stets zunehmende und bereits ins Ungemessene ge-
wachsene Fülle von Aufgaben auf allen Gebieten der Ver-
waltung und Gesetzgebung macht es zur Voraussetzung, daß

ein Abgeordneter, der in Detailfragen mit den Kommissaren
der Regierung nicht nur fruchtlos rechten, sondern ihnen
gegenüber auf den mannigfachen Zweigen des öffentlichen
Lebens leitende Gesichtspunkte zum Ausdruck bringen will,
genau in der gesamten komplizierten Maschinerie des inneren
Staatsorganismus Weisheit weiß. Fehlt die intime Kenntnis
von den Dingen, so artet die Rede in hohles Gerede
aus, entbehrt der Sachlichkeit und verliert sich in Tiraden,
die zwar auf die Massen wirken, aber positiven Wert nicht
beanspruchen können. Nicht schon dadurch, daß man zum
Reichstagsabgeordneten gewählt wird, ist man bereits
in den Stand gesetzt, die großen Arbeitsgebiete des öffent-
lichen Lebens, auf denen man zum Mitraten und Mit-
taten berufen ist, zu beherrschen. Der Staatssekretär
sagte: Es kommt nicht so sehr darauf an, was im Reichs-
tage verhandelt (d. h. geredet) wird, sondern darauf, wie
durch die gesetzgebende Versammlung den geistigen, politischen
und wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes genügt wird,
und wie die Gesetze im Lande ausgeführt werden.
Der Bericht verzeihet hier ein lebhaftes „Sehr richtig!“
auf der linken Seite. Davon aber, wie die Gesetze aus-
geführt werden, ist von den Reichstagsabgeordneten, soviel
wir wissen, kaum mehr als zufällig einmal die Rede ge-
wesen, obwohl doch gerade dies das Wesentliche ist. Ja,
man wird nicht sehr genau, wenn man behauptet, daß ein
beträchtlich großer Teil der Reichstagsabgeordneten wohl
kaum weiß, wie die Gesetze, die sie mitbeschlossen haben, im
einzelnen aussehen und daß sie infolge zu geringer Fühlung-
nahme mit der Bevölkerung zumeist auch gar nicht wissen,
ob die Ausführung eines Gesetzes den Intentionen der
Gesetzgebung entspricht. Gerade das wäre aber sehr wert-
voll, im einzelnen festzustellen und, falls es nicht der Fall,
offen zur Kenntnis zu bringen. So hat man eine
Abgeordnetenschaft, die sich von der Kontrolle der Ausführung
der Gesetze ziemlich fernhält, und auf dem Gebiete, wo es
gilt, mit der Verwaltung Hand in Hand zu arbeiten, um
eine gedeckliche Wirkung der eingeführten Gesetze zu be-
wirken, im großen und ganzen verlagert, während sie ander-
erseits das Hauptgewicht auf die Propaganda für ihre Partei
auf dem Gebiete der politischen Rede legt, die indes
meistenteils wirkungslos verpufft.

Es wäre verfehlt, die Rede des Staatssekretärs als eine
Herabsetzung des Parlamentarismus anzufassen. Er hat
vielmehr dem Parlamentarismus Anregung gegeben, über das,
was sie leisten wollen und leisten können, nachzudenken, um
eine Gesundung des Parlamentarismus durchzuführen.
Wenn soll man sich im Parlament gegenseitig ausbreiten,
wenn es nicht tut, auch scharfe Kritik üben. Aber wertvoller
ist doch, daß das Parlament Männer aufweist, die in den
Kommissionen diejenige praktische und aufreibende Arbeit
leisten, die nun einmal unbedingt geleistet werden muß,
wenn bestimmte Ziele praktisch erreicht werden sollen, die
dort, also an der entscheidenden Stelle, ihre Absichten
motivieren und die Segner durch Sachkenntnis überzeugen
können.

Ein erstes Wort sprach der Staatssekretär auch von dem
Materialismus in unseren bestehenden Klaffen. Er sagte:
„Ich kann es auf Grund der Beobachtungen im täglichen

Leben nicht leugnen, daß mit unserem wachsenden Reichtum
auch in unseren bestehenden Klaffen ein Mas materialistischer
Belastung und Genussucht sich zeigt, das mich mit
Trauer und Schrecken erfüllt. Darin sehe ich den eigent-
lichen Grund, daß die lüderliche Gesellschaft nicht die Kraft
hat, die Sozialdemokratie zu überwinden, weil in beiden
die materialistische Gesinnung überhand nimmt. Die bürger-
liche Gesellschaft wird die Sozialdemokratie nicht mit Geheiß,
nicht mit großen Worten überwinden, sondern nur, wenn
sie in sich selbst einget, wenn sie selbst den materialistischen
Standpunkt verläßt und wenn das ganze Heil dieser
bürgerlichen Klasse ein größeres Maß sittlichen Entie-
zes ist.“ Wer wollte leugnen, daß der Staatssekretär nicht
auch hierin vollständig das rechte Wort getroffen hat.
Freilich sind die Worte des Staatssekretärs nicht so auf-
zufassen, als ob er der kirchlichen Orthodoxie in allen
Dingen hätte das Wort reden wollen. Leter Buchstaben-
glaube drängt die Menschheit nur weiter in die materialistischen
Bahnen und öffnet der Heuchelei Tür und Tor. Die
neue ethische Gemeinschaft kann nur aus lebendigen
Quellen schöpfen, und diese sind bereits seit langem
durch die deutsche Wissenschaft erschlossen. Leider
aber ist die klassenstaatliche Gesetzgebung in Preußen
nicht dazu angehen, die Durchdringung des Volks-
ganges mit dem frischen Hauch der befreienden Wissen-
schaft zu ermöglichen, und so wird zunächst eine recht
pessimistische Perspektive in die Zukunft eröffnet. Nur aus
einem ethisch freien Volke kann ein sittlich großer Parla-
mentarismus hervorgehen. Nur wo eine charaktervolle
Wissenschaft die Direktiven angibt, wird das Gebieten des
Volksangesen genädert sein. F. W.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz hat aus Anlaß seines Besuchs in Dels
300 M. zur Verteilung unter die Armen der Stadt Dels
gespendet.

Die Budgetkommission des Reichstags.

In der Kommission machte Geheimrat Selig Wittellungen
über die Kinderarbeit. Es wurde beantragt, dieselben im Ver-
halt nach dem Stenogramm verbreiten zu lassen. Von sozial-
demokratischer Seite wurde beantragt, den Reichsanwalt zu
eruchen, er möge den auf die Kinderführung in Schweden
inhabere auch über die beiden Kommissionen des Generals
von Trotha an die Herren und Seitennotizen, über die Ver-
handlungen mit Worena bezüglichen Schriftwechsel zwischen
dem Reichsanwalt und dem Kolonialamt einseitig und dem
Oberkommando in Südwestafrika andererseits scheinbar zu
Kenntnis bringen. Abg. Erdberger bezweifelte für seine
Person die Notwendigkeit der Unterführung in Schweden im
Interesse der Truppen, ebenso die Güte der Unterführung, und
fragte nach dem Verhältnis zu den Kolonialgesellschaften, nach
den behaupteten Unterführungen und nach der im neuen
Eink genannten Unterführung — Keimstoffschock. Soll
dies die Fortsetzung der Unterführung — Klub sein?
Kolonialdirektor Erdberg zu Hohenlohe-Schaumburg erklärt,
die Frage der Landkonzessionen solle durch ein Abkündigen
geregelt werden. Eine besondere Kommission, zu der auch Wit-

Freuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Berliner Plauderei.

Die große Zeit für die kleinen Leute hat begonnen.
Diejenigen unserer Mitbürger, die das Verlangen haben
und das Bedürfnis verspüren, durch Verkauf von
Weihnachtsartikeln auf der Straße ihren derangierten
Vermögensverhältnissen anzuhelfen, haben jetzt freies Spiel.
In den letzten beiden Wochen vor Weihnachten ist der
Straßenhandel in Berlin der Kontrolle der hohen
Obrikeit entzogen, es bedarf weder des üblichen Gewerbe-
scheins, noch der polizeilichen Erlaubnis, um ein schwin-
delvolles Freiluft-Geschäft zu eröffnen. So sind denn auch die
Hauptverkehrsstraßen, allen voran die Leipzigerstraße, besetzt
von Kindern, Männern, Frauen und Greisen, die ihre
Waren schreiend ausbieten. Und es jurren die Waldteufel,
quiekeln die hüpfenden Fudel, knaden die automatischen
Clowns, radauen die Knarren — die alte, disharmonische
und doch so traute Weihnachtsmelodie, erzeugt aus dem
Lärm dieses in Tätigkeit gesetzten Spielzeugs, den rauhen
Rufen der ermüdeten Verkäufer und den garten
Stimmen der ihre Säckelchen anpreissenden Kinder. Die
Hauptattraktion ist immer noch die postfische, tanzende
Maus. So fragte den Keel mit dem Schnapsgeficht, der
in am Dönböfplaz produziert und stets eine Anzahl eifriger
Gastgänger um sich versammelt, wie es denn möglich
ist, das komplizierteste Spielzeug so billig zu verkaufen. Er
sagte die Achsen. „Gefängnisarbeit!“ beehrte er mich.
Ein Schatten fällt auf die weihnachtlich gestimmte Seele.
Doch die Vorleserfrage setzt flugs wieder ein, denn man
arnet Tannenluft und passiert ein Regiment Weihnachts-
bäume, die in Reis und Gled aufgerichtet, der Käufer
barren. Vierhundert Doppelwaggons Tannen und Kiefern,
meist aus Thüringen stammend, sind bereits in Berlin an-
gekommen und noch immer treffen neue Zufuhren ein.
Gerden doch in Berlin allein weit über eine Viertel-
Million Weihnachtsbäume verkauft, der Rest von drei
Millionen geht nach den entfernteren Vororten und den
mittleren Provinzstädten der Mark Brandenburg. Die
Berliner werden sich diesmal mit dem Einkauf beilen, noch
denken sie schauernd an die vorjährige Preissteigerung kurz

vor dem Fest, da man ein Bäumchen von einem Meter
Höhe mit zwei Mark bezahlen mußte. Nun, da die Reichs-
hauptstadt die Dreimillionenzahl um mehr als
dreihunderttausend glücklich überschritten und Groß-Berlin die
Ziffer von drei Millionen Einwohnern bald erreicht
hat, dürften mit dem größeren Konium die Kreise für die
Tanne, dieses unentbehrlichste aller Weihnachtsrequisiten,
noch mehr anspannen.

Von der herrlichen, göttlichen Weihnachtsbotschaft: „Friede
auf Erden!“ zeugte gar wenig die erregte Stimmung in
einer Verammlung, der ich in diesen Tagen beimohnte.
In einem Vortrage hatte der Ministerialdirektor
Dr. Tiel dem Handwerk die Effizienzfähigkeit und die
Effizienzberechtigung abgesprochen und daran eine abfällige
Kritik über das politische Streben des Handwerks und
den ehrenwerten Stand der Kleingewirte geknüpft. Ver-
greiflicherweise lösten die Äußerungen des hohen Staats-
beamten eine heftige Erregung aus. Zur Abwehr ward
eine gemeinsame Verammlung einberufen von der Ber-
liner Handwerkerkammer, den Leitern der deutschen
Mittelstandsbewegung und den Vertretern des
Gastwirthehandes. Eine Protestversammlung von im-
portanter Macht. Einer der größten Säle Berlins über-
füllt, trotz der kühlen Temperatur fieberhafte Leidenschaft,
die um so ursprünglicher wirkte, als durchweg gereifte
Männer von ihr erfüllt wurden. Mit Recht wies man
darauf hin, daß die Gastwirte, die viel zweifelhafte
Elemente genannt haben soll, sich vielfach aus Hand-
werkern und besseren Arbeitern rekrutieren, die mit ihren
sauer erworbenen Ersparnissen einen Schankbetrieb auf-
gemacht, sich derart eine Altersversorgung verschaffen. Und
scharf und energisch verwarfte man sich gegen die Be-
hauptung, daß in heutiger Zeit das Handwerk nur noch
als eine Art Ausbülle, dem Fabrikbetrieb gegenüber, zu be-
trachten sei. Gegen den Ausspruch von „absterbenden
und absterbenden Handwerk“ ward entrüstet protestiert,
und selbstbewußt hob man hervor, daß just in der gegen-
wärtigen Periode des allgemeinen Aufschwungs der Hand-
werker selbst alles daran liegt, die geistige und professionelle
Ausbildung seiner Lehrlinge zu fördern. Und während die
Wogen der Entrüstung immer höher schäumten und diese
Männer gegen die Behauptung ihres Zeitgenossen von der
Ueberflüssigkeit ihres Berufes immer erregter eiferten, denn
sie fühlten, es ging ihnen an die Lebensader, — während

dieses leidenschaftlichen Disputes fiel mir eine Notiz des
königlichen Biographen Suetonius ein. Er erzählt (Te-
berius I.) von einer edlen Dame aus dem Ritterschlechte
der Claudier, die einmal den menschenfreundlichen Wunsch
nach einem Kriege aussprach, damit in Rom des Jahres
etwas weniger würde. Ob dieses Ausspruchs wurde die
Dame vor Gericht gestellt und verurteilt wegen Beleidigung
der Volksmajestät.

Beleidigung der Volksmajestät! Unser Recht kennt diesen
so freilich und gesunden Begriff nicht. Soweit sind wir
in Deutschland noch nicht. Die politische Atmosphäre im
reaktionär regierten Deutschland ist schwül und drückend und
benimmt manchmal auch dem geistig hochstehenden Manne
den freien Blick. Nur so ist die letzte Entgegnung zu ver-
stehen, die unserem Herrn Oberbürgermeister Herr
passierte, als er den neuen Stadtkämmerer Dr. Steiniger
in der Stadtvorordneten-Verammlung begrüßte. Er begann
seine Ansprache mit den Worten: „Hochgeehrter Herr
Regierungsrat!“ Auch unter großer Vorliebe, der
alten Fortschrittssinn und wadere Kämpfe Dr. Langen-
hans empfand diese tiefe Verbindung von Bureaucratismus
und Staatsbeamtentum als unangenehm, denn seine darauf
folgende Rede leitete er, das Stadtoberhaupt fortrierend,
mit den Worten ein: „Herr Stadtkämmerer!“ Nur in
dieser Funktion kommt der neue Mann für den Berliner in
Betracht, der ihm den Regierungsrat gern ident. Wir
machen heutzutage keine Anstie vor offiziellen Graden, die
alten Respektsormeln schwinden immer mehr und mehr und
wir halten's mit den Horngewei. „Herr König!“ so lautet
der Titel, mit dem Herr Nischelien, der norwegische Minister-
präsident, den neuen Herrscher begrüßte, als er den Fuß
auf den Boden seines jungen Königreichs setzte.

Nicht mit der Krone, wohl aber mit dem Vorberer schmückte
man jüngst im Bürgeraal des Rathhauses zwei edle, ver-
geraltige Frauen. Die Gottschalk-Gesellschaft hatte
an alle Dichtern von Berlin und Umgegend die Auf-
forderung ergeben lassen, sich durch Einwendung von Poemen
an den „Kranzspielen“ zu beteiligen. Zum Kampf der
Gesänge hatte sich eine große Schaar begeisterter Damen ein-
gefunden, die der bekannte Ruf der Muse geblies, aber nur
wenig Gedichte waren zur Konkurrenz zugelassen worden.
Eine talentvolle Vortragsschülerin registrierte sie mit Anstand
und Empfindung, und darauf notierte mählich die drei
nach seinem Urteil trefflichsten Gedichte auf einem Bettel, der

Bruno Freytag Abend-

Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

Reichhaltigste
Auswahl
modernster
Façons
in
allen Preislagen.

Fertige Balkleider.
Seidene Blusen.
Weisse
Kleiderröcke.



Otto Weiske,

Halle a. S.,
Alte Promenade 6 (Reichshof),
renommierteste und älteste Uhrenhandlung am Plage,
gegründet 1780, empfindl.
Glashütter Uhren
von A. Lange & Söhne
an Originalfabrikreisen.
— Selbstschling. Minuten-
Repetier-Uhren —
bis 3000 Mk. am Lager.

Chronographen

Blüthner-Flügel und
Steinway & Sons Pianinos.

Alleinverkauf: **Balthasar Döll.**

Gr. Ulrichstrasse 33.

Photographie Benckert,

Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstrasse 29. Gegründet 1856.

Breite für,
Glanzbilder: **Mattbilder:**

12 Bisttes 3.- Mark	12 Bisttes 4.50 Mark
12 Cabinets 6.- Mark	12 Cabinets 8.- Mark
12 Vifloria 4.25 Mark	12 Vifloria 5.75 Mark

in bekannt. indolenter Ausübungs- und Vollfert.
Aufnahmen bei jeder Witterung, obendre bei elektrischem Licht.
Vergrößerungen und jeden, auch älteren Bilde in vorzüglichster
Ausführung zu billigen Preisen.

Strümpfe Socken

Tricotagen sowie
Unterzeuge jeder Art
für Herren, Damen u. Kinder

Grosse Auswahl.
Billige Preise.



H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Heißdampf-Lokomobilen

bestens bewährt

in Konstruktion, Ausführung, Betriebsicherheit
und Brennmaterialien-Verbrauch.

Filiale: **Berlin W. 8, Friedrichstraße 186.**

Spiritus-Bügeleisen

Kein Rauch! Kein Russ! Kein Kopfwahl!
für
Haushalt,
Plättstube,
Schneider-
Werkstatt.
In allen
Größen,
Formen,
Preislagen
von Mk. 6,- an.



Reise-Bügeleisen (Gewicht 1,4 kg).

Jederzeit überall und ununterbrochen gebrauchsfertig.

Spiritus-Verwertungsgenossenschaft, E. G. m. b. H.

Ausstellungs- und Verkaufsort:

Leipzigerstr. 43. Halle a. S., Leipzigerstr. 43.

— Man verlange unsere illustrierte Preisliste. —

Auf dem

Weihnachts-
tische
dürfen
**J. W. Dan's
Handschuhe**
nicht fehlen.
Gr. Steinstr. 4.



Durch ihre Gediegenheit u. Preiswürdig-
keit haben sich die deutschen Nähmaschinen
den Weltmarkt erobert.

Original Naumann) Näh-
Original Pfaff) Maschinen
Original Phönix) empfiehlt als
unübertroffene Babvitate

H. Schöning, Mechaniker, Gr. Steinstr. 69.
Maschinen in allen Preislagen von 27 Mk. 50 an.
Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate.

Centrifugal-Abdampfentöler Centrifugal-Pressluftentöler

Vacuumtrockenapparate etc.

Apparate und
Maschinenfabrik **J. GÖHRING, Offenbach am Main.**

10% Rabatt auf Geröstete Kaffees.

Alle diehten Kaufmann, welche noch nicht Besorgtheit hatten,
unsere gerösteten Kaffees zu probieren, bitten wir, bei nächster Ge-
legenheit einen Versuch zu machen. Unsere

Hamburger Mischung Wiener Mischung
Flund 1.20 Mk. Flund 1.60 Mk.

repräsentieren in diesen Preislagen das Beste und sind herzerregend
im Geschmack, Aroma und Geruchlichkeit. Selbst bei ungewöhnlichen
Preisen können diese vorzüglichen Mischungen genügen. Bei
Einkauf von halben und ganzen Fässen gewähren wir

10 Proz. Rabatt in Sparmarken.
Pottel & Broskowski.



LIEBIG
L. Goll, Versicher. gegen Ungezief.
Johannes Meyer, Gerbst. 11.
Vertilgung v. Ungezief unter Garantie.
Zahlung nach Erfolg.

**Billige
Weihnachtsarbeiten**
für
Holzbrand und Kerbschnitt,
wegen Aufg. dies. Artikel
zu Jedem annehm. Preise.
P. Simon,
24 Gr. Ulrichstr. 24.
Gute Auswahl.

**Solide
Brandapparate**
mit vorzügl. Platinstift,
unter Garantie für bestes
Gillien zu allen Preisen
von 6 Mark an.
Paul Simon,
24 Gr. Ulrichstr. 24.

**Schöne
Malkasten**
in unübertroffener Aus-
wahl für alle Zwecke und
jeden Bedarf als Spezial-
ität preiswert.
Paul Simon,
24 Gr. Ulrichstr. 24.

**Reizende Neuheiten
in modernen
Briefpapieren,
Karten, Kalendern,
sowie eleganten
Schreibgerätheten
bei
Paul Simon,**
24 Gr. Ulrichstr.

Wirklich zuverlässige
brauchbare
Füllfederhalter,
für jede Hand passend,
unter Garantie des
Unternehmens,
empfiehlt preiswert
Paul Simon,
24 Gr. Ulrichstr. 24.

**Aparte
Schreibmappen,
Poésie- und Tage-
bücher,
Photographic- und
Amateur-Albuns,
Aktentaschen,
Notenmappen etc.
Paul Simon,**
neben Brummer & Benjamin.



Elektr. Taschenlampen
von 200 1.00 an
sowie Ersatzbatterien
für sämtliche Lampen.
**Leonhardt &
Schlesinger.**

Altes Pianino zu kaufen gesucht
event. gegen alte oder neue zu ver-
tauschen. Off. u. G 2899 an die Exp